

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

Nr. 47

„Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von Mk. 1,00 pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vor- ausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postfachkonto 7718 Köln.

Köln,  
den 22. November 1920.

Anzeigenpreis für die viergeisp. Blattmeterzeile 30 Pfennig. Stellen- gehe und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Verlagsbüro befinden sich in Köln, Benloewstraße 9. Telefonnr. West 51546. — Redaktionschluss ist Samstag- Mittags.

30. Jahrg.

## Wirtschaftsharmonie.

Harmonie ist wohlklingender Zusammenklang. Das Ideal allen Lebens und der Weltordnung ist Harmonie. Wo sie erfüllt wird, ist Vollkommenheit und Schönheit. Harmonie im leiblichen Leben ist Gesundheit. Krankheit stört sie oder hebt sie auf. Harmonie im geistigen Einzelleben ruft das hervor, was wir im edelsten Sinne Bildung nennen. Wahre, echte Bildung soll das Geistesleben zu schöner Gleichmäßigkeit abstimmen, soll darüber hinaus die Harmonie mit dem Geistesleben der übrigen Welt herstellen. Philosophen haben das ganze Weltbild nach der Ideal- forderung der großen Harmonie aufgebaut und auch das Christentum sieht so die Vollendung. So muß auch alles Leben menschlicher Gemeinschaften in Harmonie erklingen. Auch das Leben der Wirtschaft.

Wenn wir heute so viel reden von der weltwirt- schaftlichen Einheit, von der wirtschaftlichen Ver- flechtung und Umnezung des Erdballes, so daß eine stärkere Erschütterung an einer Stelle ein Verleken des Netzes in einem Gebiet überall empfindlich spürbar werde, dann ist diese gewiß richtige Ansicht, von der uns die Nachkriegszeit so eindringlich über- zeugt hat, nichts anderes als die Überzeugung von der Notwendigkeit der weltwirtschaftlichen Harmonie. Ein Mißton zerstört in der Musik die Harmonie, und nicht weniger feinnervig ist die Harmonie der Wirtschaft.

Wie aber soll die weltwirtschaftliche Har- monie verwirklicht werden, wenn in der Volks- wirtschaft der Wohlklang noch nicht erreicht ist? Die kleinere Harmonie ist die Vorbedingung der größeren.

Welche Saiten sind es, die in der Volkswirtschaft zusammenstimmen und zusammenklingen müssen? Hier sind es, wie auf einer Violine. Sie heißen: Unternehmer, Arbeiter, Händler, Verbraucher. Zwi- schen diesen ist leider noch längst kein wohlklingendes Verhältnis erreicht.

Der Unternehmer und der Händler drängen sich mit ihrem Ton in der volkswirtschaftlichen Musik viel zu stark hervor und so entstehen die Mißklänge. Arbeiter und Verbraucher werden im Flüsterston ge- halten. Der Arbeiter, der zugleich einen Hauptteil der Verbraucher ausmacht, erhält noch nicht den vollen Ertrag seiner Arbeit. Seine Stellung im Wirt- schaftslieben ist auch im allgemeinen Staats- und Kulturleben ist rein menschlich noch zu schwach. Der Händler nimmt durchschnittlich heute viel zu hohe Gewinne, arbeitet nach dem Grundsatz: Kleiner Um- satz, großer Nutzen, das verursacht weniger Arbeit. Die grellsten Mißtöne erzeugen hier die großen Ver- einigungen der Kartelle und Trusts, die ihre Mono- polstellung ganz ungebührlich ausnutzen. Es ist klar, daß durch solche zu hohen Preise die Wirtschaftskraft der breiten Verbraucherschichten noch weiter ge- schwächt wird, daß die Harmonie ihres persönlich wirtschaftlichen Lebens dadurch gestört wird.

Man sagt, die Harmonie in dem Reich der Töne wird dadurch möglich, daß eine melodische Seele darin schwebt, die die einzelnen Töne zusammenfaßt und zu neuer, höherer und schönerer Einheit verbindet. Eine solche harmonische Seele muß auch im Wirtschafts- leben schwingen und wirken, die Töne abstimmen und in neuer Einheit binden. Diese Seele kann nach christ- licher Auffassung nichts anderes sein, als die lie- bende Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit mag den einzelnen Tönen ihre Stärke zuwiegen aber immer werden doch gewisse Härten bleiben, die letzten Endes nur durch verlebende Liebe ausgeglichen werden kön- nen. Das Menschenleben beruht auf Liebe, und wo diese ausgeschaltet wird, wird es hart, unerträglich und erstarrt. Die losgelöste Gerechtigkeit an sich ist spröde und kann sich dem Leben nicht überall an- schmiegen. Das erleben wir auf den Gerichten. Ge- rechtigkeit, die den Vorzug hat, erzwungen werden zu können, sei es durch Gründe oder durch Gewalt, leistet immer nur die Roharbeit. Liebe muß glätten und veredeln. Die Liebe aber wurzelt in der Einzel- persönlichkeits, ist durch Gründe und Gewalt nicht zu erzwingen, bedingt Erziehungsarbeit. Liebe im Wirt- schaftslieben wurzelt im allgemein Menschlichen, im Besonderen in der Berufsfreude. Erziehungsarbeit ist notwendig. Letzte Lösung des sozialwirtschaftlichen Problems — soweit Menschenarbeit zugänglich — ist ohne Liebe nicht möglich.

Gestörte Harmonie erzeugt Krankheit, voller Wohl- klang gibt Gesundheit in jedem Organismus. Ein- seitiges Vordrängen, ungerechte Förderung des Eigenwohles zu Lasten der allgemeinen Harmonie, ist

daher unmoralisch, ist auf die Dauer für den ge- samten Organismus schädlich. Diese Tatsache ist auch durch die Vernunft einzusehen. In Amerika zahlt der Unternehmer die tragbar höchsten Löhne von sich aus — gewerkschaftliche Macht tut das übrige — und der Händler hält die Preise möglichst niedrig. Diese verstandesmäßige Operation hat die denkbar günstigsten Ergebnisse gezeitigt. Das Wirtschaftsleben am Innenmarkt nahm einen ungeheuren Aufschwung,

der allgemeine Standard hob sich gewaltig, und auch Unternehmer und Händler hatten davon nicht geringen Vorteil. Harmonie gibt Freude, in der Wirtschaft glänzenden Aufstieg. Ungerechter Eigen- nutz schlägt früher oder später den eigenen Herrn. So ist die Wirtschaftsharmonie aus der Seele lie- bender Gerechtigkeit heraus unser Ziel, zuerst bei uns selbst, dann in aller Welt zu verwirklichen, zur ge- waltigen Weltwirtschaftsharmonie. —tt—

## Entwicklungs- und Erfindungstendenzen in der Holzbearbeitungsmaschinen-Industrie.

Von E. Augst, Essen.

Wer rücksehend die Leistungen der deutschen Holz- bearbeitungsmaschinen-Industrie in den letzten 10 Jahren betrachtet, kann leicht das ständig wachsende tatkräftige Bestreben feststellen, den holzverarbeitenden Gewerben immer neue, immer vollkommene und leistungsfähigere und im Rahmen des Möglichen immer billigere Ma- schinen, Apparate und Werkzeuge an die Hand zu geben. In Zeiten wirtschaftlicher Bedrängnis, wie diese zehn Jahre sie verkörpern, sind die Tatkraft, das uner- droffene Vorwärtsschreiten, der nimmermüde Erfindungs- geist, die sich hier offenbaren, doppelt anerkennenswert. Es ist nun sehr interessant und lehrreich, die Neuerhei- nungen und Verbesserungen auf diesem Gebiete darauf- hin zu betrachten, welche Erfindungs- und Entwick- lungstendenzen sich an ihnen bemerkbar machen und den Auswirkungen dieser Tendenzen auf die holzverarbeiten- den Gewerbe nachzuspüren. Diese Auswirkungen werden in der Hast des Tages viel zu wenig beachtet und in der Regel unterschätzt. Sie können gut und böse, erfreulich und beängstigend sein, sie können zu einer Schicksalsfrage für ganze Gewerbebezüge werden.

Die erste typische Erscheinung, die man bei solcher Betrachtung wahrnimmt, ist das Bestreben, die Holz- bearbeitungsmaschinen immer mehr auf elek- trischen Antrieb einzustellen; sie durch

### Einbaumotoren

mit direkter oder indirekter Kuppelung zu in sich selb- ständigen Gebilden zu machen. Diese Erscheinung ist sehr erfreulich. Sie bewirkt bedeutende Ersparnisse und die Verminderung zahlreicher Gefahrenmomente durch den Wegfall von Transmissionen und Riemen, sie erleichtert die Fundamentierung, sie gewährt die größte Freiheit in der Auf- und Umstellung. Wer sich in der Anschaffung von Maschinen beengt und behindert fühlt, weil er sein Gewerbe in gemieteten Räumen betreibt, ist dieser Sorge heute überhoben. Die Holzbearbeitungsmaschine ist durch diese Art der Ausgestaltung gewissermaßen mobil, der juristische Begriff der „Verbundenheit mit dem Grund- stück“ fragwürdig geworden.

Schon vor Einführung der Maschinen mit eingebautem Motor hat die Elektrizität, trotzdem sie durchaus nicht die billigste Antriebskraft ist, in den holzverarbeitenden Gewerben andere Betriebskräfte mehr und mehr zurück- gedrängt, weil sie sich den hier gegebenen wechselnden Be- lastungen und der unregelmäßigen Benutzung der Arbeits- maschinen am besten anpaßt. Die gekennzeichnete Um- gestaltung der Arbeitsmaschinen ist der Mechanisierung und Elektrifizierung der Holzbearbeitungswerkstätten außerordentlich förderlich gewesen; insbesondere sind zahl-

reiche Mittel- und Kleinbetriebe durch sie veranlaßt worden, sich Maschinen zuzulegen.

Eine zweite typische Erscheinung ist die täglich zu- nehmende Zahl

### elektromechanisch angetriebener Handwerkzeuge

und transportabler Kleinmaschinen, bei denen ganz wie beim gewöhnlichen Handwerksgerät das Werkzeug wieder an das Werkstück herangebracht wird, nicht umgekehrt, wie bei der bodenständigen Maschine. Sie machen sich insbesondere bei der Bearbeitung schwerer und ungefügiger Werkstücke bemerkbar, beispie- lweise in der Zimmerrei. Doch auch darüber hinaus haben sie Bedeutung erlangt. Ihr Wesensmerkmal ist, daß sie ähnlich wie die Pressluftwerkzeuge, von der menschlichen Hand geführt werden. Es gibt heute handgeführte Kreis- sägen, Apparate zum Bohren, zum Stemmen, zum Ein- drehen von Schrauben, zum Schleifen und Polieren. Auch Handkettenfräsen und Handfräsmaschinen sind auf der Bildfläche erschienen. Ein Steckkontakt und einige Meter Kabel genügen, um sie in Bewegung zu setzen. Zuweilen kommt eine bewegliche Welle hinzu. Außer vielen anderen gehören die Elmo-Werkzeuge der Siemens-Schuckert- werke in diese Kategorie und die Firma handelt, indem sie diese Kleinmaschinen auf den Markt bringt, ganz im Sinne der Anschauung ihres großen Begründers, denn Werner v. Siemens erklärte auf einem Naturfor- scherkongress zu Heidelberg im Jahre 1886: „Die Notwen- digkeit großer Fabriken zur billigen Herstellung von Ver- brauchsgegenständen ist wesentlich durch die gegenwärtig noch geringe Entwicklung der Maschinenteknik bestimmt. Große Maschinen gaben die mechanische Arbeitsleistung bisher noch viel billiger ab als kleine und die Aufstel- lung der letzteren in den Wohnungen der Produzenten stößt außerdem noch immer auf große Schwierigkeiten. Es wird aber unfehlbar der Technik gelingen, dies Hindernis der Rückkehr zu nutzbringender Handarbeit zu beseitigen und zwar durch Zuführung billiger mechanischer Arbeits- kraft, dieser Grundlagen aller Industrie, in die Woh- nungen der Produzenten. Nicht eine Menge großer Fa- briken in den Händen reicher Kapitalisten, in denen Skla- ven der Arbeit ihr kärgliches Dasein fristen, ist das End- ziel des Zeitalters der Maschinen, sondern die Rückkehr zur Einzelarbeit.“ Diese Worte muten heute seltsam an und man kann nicht behaupten, daß die bisherige Entwicklung ihrem Verkünder recht gegeben hat.

### Die elektrischen Werkzeuge und

### Kleinmaschinen

gering zu achten, ist nicht angebracht. Es ist viel Brauch-

Die Bewegung, die nicht mehr den Willen zur Werbearbeit aufbringt, die nicht mehr die Kraft, dieselbe durch- zuführen, bei ihren Mitgliedern voraussetzt, ist wert, aufgelöst zu werden.

Die Bewegung, die nicht alle Kraft einsetzt für ihre Ehre, die nicht zum Besten ihrer Anhänger eine Erweiterung ihrer Macht, eine Stärkung ihres Wirkungsgrades erstrebt, ist dem Verfall preisgegeben.

Die Bewegung, die nicht an sich selber glaubt, die nicht sich selbst als unentbehrlich für die Gesundung wirtschaft- licher und gesellschaftlicher Zustände betrachtet, untergräbt den Boden, auf dem sie steht.

Wir wollen die Stärkung unseres Verbandes. Aller Wille, alle Kräfte konzentrieren sich in diesen Wochen auf die Werbearbeit für unseren Verband.

Die Überzeugungskraft, die sieghafte Idee unserer Bewegung besflügeln unseren Eifer bei der Gewinnung neuer Mitglieder.

Wir wollen die Erweiterung unserer Macht, wir setzen uns ein für die Ausbreitung unserer gewerkschaftlichen Idee. Wir glauben an die Mission der christlichen Gewerkschaftsbewegung für die deutsche Arbeiterschaft!

Wir alle, die Jungen und die Alten, werben darum für den Verband.



bares und Zweckmäßiges dabei und man darf nicht verkennen, daß hier ein neuer Weg beschritten ist, auf dem auch erst Erfahrungen gesammelt und Fortschritte gemacht werden müssen. Bei Schleif- und Polierwerkzeugen ist es mindestens ein Vorteil, daß bei ihrem Gebrauch die menschliche Hand, das menschliche Gefühl wieder zu ihrem Rechte kommen. Wer weiß, ob das Prinzip, daß der Erfindung dieser technischen Hilfsmittel zugrundeliegt, nicht noch einmal eine volkswirtschaftlich bedeutsame Rolle spielen, ob Werner v. Siemens nicht nur als genialer Erfinder, sondern auch als weit vorausschauender Prophet sich erweisen wird. Die Erfindungskraft unserer Ingenieure kann sich eines schönen Tages ebensowohl und mit gleicher Intensität dem v. Siemens angedeuteten Ziele zuwenden, mit der sie heute der Verwirklichung amerikanisch-rationalistischer Wirtschaftsprinzipien dient. Schon heute empfinden weiteste Volkskreise die Produktionsmethoden der Gegenwart als menschenunwürdig und ihre Übersteigerung nach Ford'schen Methoden kann unter Umständen den Anfang ihres Endes bedeuten.

Zu ähnlich keßerischen Gedanken kann man kommen, wenn man den Auswirkungen einer dritten typischen Erscheinung, dem Streben nach Rekordleistungen der Arbeitsmaschinen, und einer vierten, der zunehmenden Produktion von Spezialmaschinen für einen eng begrenzten Zweck nachgeht.

Die Vollkommenheit, in der heute Kugel-, Rollen- und Walzenlager hergestellt werden, gab wohl den Anreiz, die

#### Umdrehungszahlen der Maschinenwellen

an denen das Werkzeug befestigt ist, bei den modernen Holzbearbeitungsmaschinen mehr und mehr zu steigern. Man läßt schwere Wellen 6-8000 Touren machen und bei Frässpindeln ist man gar bei 20 000 Umdrehungen in der Minute angelangt. Um die dadurch erzielten Leistungssteigerungen auszunutzen, wird ein entsprechend beschleunigter Vorschub der Werkstücke mit mechanischen Hilfsmitteln erzwungen und möglichst dem menschlichen Willen entrückt. Daß bei so rasend schneller Bewegung der Werkzeuge ein sauberer Schnitt herauskommt, kann nicht bestritten werden. Eine bedenkliche Steigerung erfährt aber auch die ohnehin schon nicht geringe Gefährlichkeit der Maschinen. Die Erfindungstendenzen sind bei diesen Hochleistungsmaschinen auf Leistungssteigerung bei gleichzeitiger Ausschaltung und Verminderung menschlicher Arbeitskräfte gerichtet. Volkswirtschaftlich gesehen bedeutet dies Vermehrung der Konsumgüter und gleichzeitig Verminderung der Konsumenten. Wir haben es im vergangenen Winter erfahren, was es heißt, wenn an Arbeitslosen mit Anhang ein Zehntel des deutschen Volkes vom Konsum aller Dinge, soweit er über die dürftigste Ernährung hinausgeht, ausgeschaltet wird und ohne Gegenleistung von den verbleibenden neun Zehnteln ernährt werden muß.

Ein Beispiel möge die Sachlage verdeutlichen. Es werden heute Hochleistungs-Wollgatter gebaut mit einer

#### Stundenleistung von 12 Festmeter.

Mit normalen Hilfsmitteln ist es weder möglich, die Rundholzmengen heranzu- noch das Schnittmaterial wegzuschaffen, so daß hierfür auf ein beschleunigtes Tempo eingestellte mechanische Hilfsmittel erforderlich sind. Nehmen wir an, daß die 12 Festm. die Leistungsmöglichkeit bezeich-

nen, die Leistung selbst aber nur 10 Festm. beträgt, so macht dies bei 7 Arbeitsstunden — eine Stunde sei für Nebenarbeiten gerechnet — 70 Festm. pro Tag und rund 20 000 Festm. pro Jahr. Der jährliche Bedarf an einheimischen Bau- und Möbelholz beträgt in Deutschland nicht ganz 15 Mill. Festm., wobei zu bemerken und von Interesse ist, daß auf die Möbelerzeugung heute nur noch 0,5 Mill. Festmeter einheimisches Holz entfallen, während für den gleichen Zweck 5 Mill. Festmeter ausländische Hölzer eingeführt werden. Wenn für auf Kreislägen erzeugtes Balkenholz ein Drittel der angegebenen Holzmenge in Ansatz gebracht wird, so bleiben 10 Mill. Festm. einheimisches Schnittholz übrig. Diese Gesamt-Holzmenge kann nach den oben genannten Zahlen von 50 Sägewerken mit je 5 Hochleistungs-Gattern aufgearbeitet werden. Die Zahl der deutschen Sägewerke aber beträgt 12 000!

Ein anderes Beispiel: Eine rheinische Großstadt hat jährlich im Durchschnitt 4 300 Eheschließungen zu verzeichnen. Eine norddeutsche Möbelfabrik gibt in großen Anzeigen bekannt, daß sie täglich 50 eichene Zimmereinrichtungen herstellt. Selbst wenn dies dick aufgetragen sein sollte, so ist die Einrichtung eines Betriebes von dieser Leistungsfähigkeit eine durchaus im Bereich des Möglichen liegende Sache. Diese eine Fabrik kann also mit einer Jahresproduktion von 15 000 Einrichtungen sämtliche jungen Ehepaare der rheinischen Großstadt mit Drei- und Vierzimmer-Wohnungseinrichtungen versorgen. Wäre die Heiratslust bzw. die Heiratscourage im Deutschen Reich gleichmäßig verbreitet, so würden 120 Fabriken der vorbezeichneten Art jedem Ehepaar eine Drei- oder Vierzimmer-Einrichtung liefern können. Im deutschen Reich gibt es aber

#### über 5 000 Möbelfabriken

und tausende Tischlereibetriebe noch außerdem.

Die genannten Zahlen zeigen drastisch, daß die durch die Rationalisierungsbestrebungen und durch die allzu kritiklose Übernahme amerikanischer Wirtschaftsgrundsätze entfachte Rekordsucht große Gefahren in sich birgt, die durch die zunehmende Produktion von Spezialmaschinen für eng begrenzte Verwendungszwecke noch gesteigert werden. Ob sie durch Lohnsteigerungen, Arbeitszeitverkürzung und Arbeitslosenversicherung beschworen werden können, erscheint sehr zweifelhaft.

Langsam, merkwürdig langsam wird die Gefahr erkannt. Auf der Tagung für wirtschaftliche Verständigung der Völker, die vor kurzem in Berlin stattfand, trat einem begeisterten Lobpreiser des rationalisierten Großbetriebes, dem Engländer Hannon, der Reichstagsabgeordnete Dr. Rejeune-Jung entgegen, indem er die Rationalisierung als eine auf die Störung der Weltwirtschaft zurückzuführende, private Initiative entsprungene Noterweisung bezeichnete. Sie besitze auch ihre Schattenseiten. Sie verurteile das Aussterben des industriellen Mittelstandes. Selbständige Persönlichkeiten würden ausgeschaltet, der industrielle Nachwuchs werde immer dürftiger. So werde eine Not durch die andere abgelöst. Der Redner wies ferner nach dem Bericht der Köln. Ztg. auf die Vermehrung der Arbeitslosigkeit durch die Rationalisierung hin und bat zu bedenken, daß doch im Mittelpunkt der lebendige Mensch und sein Wohlergehen stehen müsse.

stellung begonnener Bahnbauten und neuen Bahnlinien bessere Berücksichtigung im internationalen Verkehr, Übernahme der Privatbahnen durch das Reich, baldigen Bau der Rheinbrücken bei Speyer, Mannheim und Maxau sowie Ausbau der Kraftpostlinien in verkehrsarmen Gegenden. In wasserwirtschaftlicher Hinsicht wird die Anlage eines Rheinhafens auf deutschem Gebiet bei Leopoldshöhe gefordert. Für das Aachener Wirtschaftsgebiet wird der Bau des Aachen-Rhein-Kanals in den Mittelpunkt gestellt, bis zu dessen Fertigstellung anderweitige Frachtoverbilligungen für notwendig gehalten werden. Für Ostpreußen kommt Erweiterung und Ausbau des bestehenden Kanalnetzes, das zum Teil veraltet ist, in Frage. Weitere Wünsche gehen auf Ausbau der Bahnstrecken, Kraftpostlinien und des Flugverkehrs. Für die Grenzmark Posen-Westpreußen wird die Verbindung der durch die Grenzziehung abgerissenen Bahnstränge für notwendig erklärt, ferner der Neubau von mindestens 63 Kilometer Eisenbahnlinien und 300 Kilometer Chausseen. Auch für Niederschlesien wird eine Reihe notwendiger Verkehrsverbesserungen aufgezeigt. Auch die Regulierung der Nebenflüsse ist neben dem Ausbau der Wasserstraßen nicht zu umgehen. Insbesondere wird auf die Notlage der Bevölkerung in der Grafschaft Glatz hingewiesen. Die Denkschrift befaßt sich auch mit den Verkehrswünschen Oberschlesiens und geht auf die mangelhaften Bahnverbindungen ein, die zu großen Umwegen, verbunden mit Zeitverlust, zwingen. Oberschlesien fehlt vor allem der billige Wasserweg, wozu der Ausbau der Oder zum Großschiffahrtsweg notwendig ist. Schließlich wird noch auf die Verkehrswünsche an der Grenze Bayerns gegen die Tschechoslowakei eingegangen.

Die Denkschrift schließt mit folgenden Schlussbemerkungen: „Am Schlusse sei besonders betont, daß die hier geäußerten Verkehrsforderungen der Grenzlande sich keinesfalls gegen die Weiterführung und Fertigstellung des Mittellandkanals und seiner Anschlüsse und Sperrn, der Rhein-Main-Donau-Wasserstraße, des Lippe-Seitenkanals von Hamm bis Pippstadt, der durch Gesetz vom Jahre 1905 gebaut werden muß, sowie der Neekar-Kanalisation richten sollen; ebensowenig gegen den dringend geforderten Bau des Hansa-Kanals, durch den ja später der Konkurrenz ausländischer Rohle in den Absatzgebieten der Wasserkante wirksam begegnet werden soll.“

Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hat die wirtschaftliche Not und insbesondere auch die Verkehrsnot in den Grenzgebieten seinerseits längst erkannt. Darum hat er bereits durch seine Gliederungen in den verschiedensten Grenzgebieten zu den dortigen aktuellen wirtschaftlichen Fragen durch Rundgebungen durch die Presse und vermittelte Eingaben an die Behörden versucht, den zuständigen Stellen sowie den in gesicherten Räumen wohnenden Volksgenossen die Not und die Gefahr unserer Grenzlandgebiete klar vor Augen zu führen. Im vorstehenden sollen aber insbesondere die Forderungen und Wünsche, die der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hinsichtlich der Verkehrsverbesserungen in den Grenzlandgebieten gewillt ist zu vertreten, im Zusammenhang herausgestellt und die Reichs- und Landesregierungen, sowie die Reichsbahn- und die Reichspostverwaltungen dringend gebeten werden, sich noch viel mehr als bisher der Not der Grenzlande und besonders ihrer Verkehrsnot anzunehmen.

## Verkehrspolitik in den Grenzlanden.

### Eine Denkschrift der Christlichen Gewerkschaften.

Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften hat an Reichstag, Reichsregierung, die Regierungen von Preußen, Bayern, Hessen, Baden und Oldenburg, sowie an Reichsbahn und Reichspost eine Denkschrift über die Verbesserung des Verkehrswezens in den Grenzlandgebieten gehen lassen. Darin heißt es einleitend:

„Aus allen Grenzlandgebieten, sowohl aus dem Saarland, aus der Pfalz, aus Birkenfeld, aus Hessen, Baden und dem Aachener Bezirk als auch aus Niederschlesien, Oberschlesien und Ostpreußen, kommen seit geraumer Zeit lebhafteste und zwar nur zu berechnete Klagen über Vernachlässigung bzw. Hintansetzung bei dem Ausbau des Verkehrswezens und der Verkehrsregelung. Die deutschen Grenzgebiete sind tatsächlich zu Notgebieten geworden. Man sieht es u. a. an den Arbeitslosen- bzw. Abwanderungsziffern. In diesen Gebieten spricht man bereits von einem Imstichlassen durch die zuständigen Regierungsstellen und von einer Ausdörrung der Grenzlande, die, wenn es so weiter gehe, stellenweise zu einer Gefahr für den Bestand des Reiches werden müsse. Es ist kein Zweifel, daß deutsche Kultur und deutsche Wirtschaft in den Grenzgebieten in Gefahr sind. Darum müßte die Parole für unser ganzes Volk lauten: Das Reich zuerst, und darum: Mehr Schutz und Hilfe den Grenzlanden!“

Der Bevölkerung in den deutschen Grenzgebieten ist nicht mit Wohltaten der verschiedensten Art allein gedient. Sie hebt das auch selbst hervor. Was man allenthalben verlangt, sind in erster Linie bessere Verkehrsverhältnisse. Durch den Bau von Wasserstraßen

und durch eine zweckentsprechende Frachtenpolitik der Reichsbahn soll die Vorbelastung der Industrie in den Grenzgebieten gemildert werden. Die Klagen über viel zu hohe Frachten wollen nicht verstummen. Durch die zu hohen Frachten wird die Konkurrenzfähigkeit mit dem Binnenlande bzw. mit den besser gelegenen Industriegebieten unterbunden. Stark leiden darunter nicht nur die Werke, sondern auch die Arbeitermassen in den Grenzgebieten. Der Versailler Vertrag hat bekanntlich Änderungen in der Grenzziehung mit sich gebracht, die im Osten, Norden und Westen bzw. Südwesten Pflanz- und Absatzgebiete entweder zerschneiden, gesperrt, zum mindesten aber stark beeinträchtigt haben. Zehntausende von werktätigen Volksgenossen sind in den Grenzgebieten gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und abzuwandern. Diese Abwanderung geht in der bedenklichsten Weise vor sich und macht die Wirtschaftsgebiete in den Grenzmarken noch blutleerer als sie ohnehin schon sind. Die Leute gehen in die gesicherteren und besseren Industriegebiete an der Ruhr und in Mitteldeutschland, sowie nach Berlin.“

Die Denkschrift gibt eine zusammenfassende Darstellung der als notwendig erscheinenden Verkehrsverbesserungen in den Grenzgebieten. Für das Saargebiet und die Pfalz wird auf die Notwendigkeit des Saar-Pfalz-Kanals hingewiesen. Auch für die Erierer Industrie wird Kanalisierung der Mosel bis zum Rhein sowie der Bau einiger Bahnlinien für erforderlich erachtet. Für Hessen werden ebenfalls Eisenbahnlinien und in besonders schwierigen Fällen Kraftfabriken gefordert. Baden will außer Fertig-

## Was lange währt, wird endlich gut!

Dieses alte Sprichwort kann zum Teil auch auf die tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Danziger Karosseriefabrik Joppot angewandt werden. Bereits Mitte Juni d. J. hatte der Unterzeichnete eine Besprechung mit dem Arbeiterausschuß des Betriebs, da seitens der Belegschaft über Durchführung eines Tarifvertrages und einer tariflichen Lohnregelung der Druck immer stärker wurde.

Bei dieser Besprechung kam zum Ausdruck, daß bereits beim freien Holz- und freien Metallarbeiterverband das Verlangen auf Durchführung der tariflichen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gestellt, aber nicht entsprochen worden war. Im Laufe der Zeit entwickelte sich der christliche Holzarbeiterverband in dem Betriebe im Verhältnis zu den anderen Verbänden am stärksten. Der christliche Holzarbeiterverband erachtete es deshalb als seine Pflicht, dem Verlangen der Belegschaft zu entsprechen und arbeitete einen entsprechenden Tarifvertrag aus, welcher auch in der Betriebsversammlung mit kleinen Änderungen angenommen wurde. Mehrfachen schriftlichen Aufforderungen und telephonischen Rückfragen gegenüber verhielt sich die Firma vollständig taub, so daß der Schlichtungsausschuß angerufen werden mußte. Bei der Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß glaubte die Firma, welche durch den Direktor, wie auch durch den Verband der Metallindustriellen vertreten war, den christlichen Holzarbeiterverband als Vertreter der Arbeiterschaft ablehnen zu können. Die dem Schlichtungsausschuß vorliegende Vollmacht der Betriebsvertretung bewies



das Gegenteil und die Firma mußte wohl oder übel unseren Holzarbeiterverband als Verhandlungsführer sich gefallen lassen. Diese Ansicht der Firma und besonders des Verbandes der Metallindustriellen wird dadurch leicht erklärlich, da im Holzgewerbe im Gegensatz zu einem großen Teil des Metallgewerbes immerhin leidliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse bestehen, welches von dieser Seite nicht gern gesehen wird. Bei den ziemlich verworrenen Lohnverhältnissen und bei der sich aus den verschiedensten Berufen zusammensetzenden Arbeiterschaft war es natürlich kein leichtes, daß die Parteien sich auf eine einigermaßen brauchbare Grundlage einigen konnten. Dieses war auch für den Schlichtungsausschuß entscheidend, und derselbe gab den Parteien den Auftrag, einen Einigungsversuch unter sich zu unternehmen.

Nach langwierigen, sich monatelang hinziehenden Verhandlungen konnte endlich am 21. Oktober der Schlußstrich gezogen werden. Einer der schwierigsten Punkte der Verhandlungen bildete selbstverständlich die Lohnfrage. Hier waren Unterschiede von 75 Pfg. pro Stunde festzustellen. Wenn auch ein Teil der Arbeiterschaft bei diesen Verhandlungen eine Lohnverbesserung nicht erhält, so ist andererseits für den größeren Teil der Belegschaft zum Teil von 5—20 Pfg. pro Stunde an Lohnverbesserung durch diesen Abschluß erzielt worden. Bisher gezahlte, im Lohnparagrafen nicht vorgesehene höhere Löhne bleiben selbstverständlich bestehen. Weitere schwierige Punkte waren die Entlassung, Überstunden und Urlaubsfrage. In der letzten Verhandlung konnte mit vieler Mühe noch ein erhöhter Zuschlag für die erste Überstunde um 5 Prozent erzielt werden, so daß die erste Überstunde mit 15 Prozent bezahlt werden muß. Urlaub wird bis zu 6 Tagen gewährt. Eine Vergünstigung bedeutet ferner der § 9 des Tarifvertrages, laut welchem Arbeiter bei Betriebsunfällen, dann bei plötzlicher schwerer Erkrankung von Familienangehörigen oder Todesfällen, bei Entbindungen, sowie bei polizeilichen oder gerichtlichen Terminen bis zu einem Tage voll bezahlt erhalten. **Das wichtigste an der ganzen Arbeit ist: Für die Karosseriefabrik Zoppot besteht nunmehr ein Tarifvertrag mit geregelten Lohn- und Arbeitsverhältnissen und die Arbeiterschaft hat nunmehr einen gesetzlichen Anspruch darauf.** Bisher waren die gesamten Belange der Arbeiterschaft der Willkür der Betriebsleitung überlassen. Wer es nicht verstand, — und dabei konnte der einzelne Arbeiter noch so tüchtig sein — sich mit dem Betriebsleiter auf guten Fuß zu stellen, war für den selben freimild. Den Wert der geregelten Lohn- und Arbeitsverhältnisse wird die Arbeiterschaft erst im Laufe der Zeit erkennen lernen. Daran ändert auch nichts, wenn in der Zwischenzeit durch die Firma Entlassungen vorgenommen wurden. Sofern die Konjunktur besser wird, wird die Firma wohl oder übel entweder auf die bisherigen Arbeiter zurückgreifen, oder, sofern sie frische nicht eingearbeitete Arbeiter einstellt, müssen dieselben unter den Tarifvertrag fallen und der Lohn und die Arbeitsbedingungen können nicht willkürlich seitens der Betriebsleitung festgesetzt werden.

Notwendig wird nunmehr sein, daß der Tarifvertrag auf sämtliche Betriebe der Karosseriebranche im Gebiet der Freien Stadt Danzig ausgedehnt wird. An der Arbeiterschaft dieser Betriebe wird es liegen, durch eifrige Werbearbeit überall die Kollegenchaft für den Tarifvertrag reif zu machen. Überall, wo die Arbeiterschaft den Willen zur Tat und Mitarbeit aufbringt, wird auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Uhl.

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachung des Vorstandes.

**47. WOCHENBEITRAG.** Für die Zeit vom 17. bis 23. November ist der 47. Wochenbeitrag fällig.

**Teilzahlungen.** Kassierer und Vertrauensleute schützen sich und den Verband vor Geldverlusten, wenn vereinbarte Beitragsgebühren pünktlich und reiflos der Hauptkasse eingekassiert werden.

### Lohn- und Tarifbewegung.

#### Ramm- und Zelluloidwarenindustrie.

Der bisherige Lohnvertrag, abgeschlossen mit dem Arbeitgeberverband der südwestdeutschen Zelluloidindustrie, wurde arbeiterseitig zum 30. Oktober ds. Js. gekündigt. In den folgenden Verhandlungen über die Erneuerung des Lohnvertrages konnte eine Verständigung nicht erzielt werden, weil die Arbeitgeber jede weitere Lohnverbesserung ablehnten mit der Begründung, daß eine solche für diesen Industriezweig nicht tragbar sei. Vertragsgemäß mußte deshalb das tarifliche Lohnamt in Funktion treten, welches in seiner Sitzung am 9. November, unter dem Vorsitz von Gewerberat Schilling, Frankfurt/Main, als Unparteiischer, einen Schiedsspruch fällte. Danach erhöht sich der tarifliche Spitzenlohn in allen drei Ortsklassen um 4 Pfg. pro Stunde. Die übrigen Lohnsätze erhöhen sich im gleichen Verhältnis, bisherige Leistungszulagen bleiben bestehen. Das Lohnabkommen gilt bis 30. November 1930.

## Berufsetze für Arbeiter in Säge-, Hobel- und Furnierwerken.

### Holzeinschlag und Holzverwertung 1930.

Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gibt folgendes bekannt:

Die Entwicklung des deutschen Holzmarktes im Laufe des Jahres 1929 legt der preussischen Staatsforstverwaltung die Verpflichtung auf, den Holzeinschlag im Forstwirtschaftsjahre 1930 so durchzuführen, daß in erster Linie Holzarten zum Einschlagen kommen, für die der deutsche Markt aufnahmefähig ist, daß aber Holzarten, deren besonders gedrückte Preise einen nur beschränkten Absatz erwarten lassen, wie z. B. Rotbuche, vom Einschlage zurückgestellt werden, soweit es mit den waldbaulichen Belangen vereinbar ist.

Auch beim Holzverkauf wird im Forstwirtschaftsjahre 1930 die Lage auf dem Holzmarkte mehr als bisher berücksichtigt werden müssen. Nutzholzwürkungen vor dem Einschlage werden im wesentlichen auf Schwellenholz, Papierholz und Grubenholz zu beschränken sein. Es muß vermieden werden, große Holzmassen auf einmal zum Verkauf zu stellen.

Neben öffentlichen, mündlichen und schriftlichen Verkäufen nach dem Meistgebote werden freihändige Verkäufe in erheblicher größerem Umfange als in früheren Jahren vorzunehmen sein.

Den Regierungen und den Oberförstern wird es zur Pflicht gemacht, dem Holzeinschlag und der Holzverwertung in diesem Jahre ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Das Einschlagsoll für 1930 ersuche ich mir bis zum 1. Dezember 1929 in der vorgeschriebenen Weise anzugeben. Auf frühzeitigen Beginn des Einschlags und auf seine beschleunigte Durchführung ist nachdrücklichst hinzuwirken. Es wird darauf hingewiesen, daß das Buchenutzholz möglichst zeitig, spätestens aber Mitte März eingeschlagen wird und bis Ende April verhauft sein muß.

Da Schwellen 2. und 3. Klasse nur in geringen Mengen benötigt werden, ist das zu Schwellen geeignete Holz nur in den für Schwellenholz 1. Klasse vorgeschriebenen Abmessungen auszuhalten.

Wenn Grubenholz nicht vor dem Einschlage verkauft wird, empfiehlt sich die Aushaltung als Gruben-Dangholz, sofern nicht besondere Veranlassung zur Aufarbeitung in Stempeln vorliegt.

Die Bestimmung der Holzmessungsanweisung, daß der Durchmesser bei Nutzholzstücken unter 20 cm Mittelstärke durch nur einmaliges Kluppen zu ermitteln ist, gilt auch für die Messung der Zoppstärken des Grubenstempelholzes.

Bei allen Verkäufen wird eine zweckmäßige, gut durchdachte Ausbildung den Käuferpreis vergrößern und dadurch zu einer besseren Holzverwertung beitragen.

Sinsichtlich der Festsetzung der Verkaufstage im Verhalten mit benachbarten Oberförstereien, Abhaltung von Handelsholzverkäufen an einem Tage und Orte gemeinsam mit anderen Oberförstereien, Berücksichtigung der Eisenbahnverbindungen, Trennung der Handelsholzverkäufe von den Holzverkäufen für den örtlichen Bedarf, wird auf die Anordnungen in den Erlassen vom 11. September 1928 — III 12 864 —, 22. September 1927 — III 14 202 —, 16. September 1926 — III 14 418 — und vom 27. Januar 1926 — III 1513 — verwiesen, deren grundlegenden Richtlinien auch künftig zu beachten sind.

Die Allgemeinen Holzverkaufs- und Zahlungsbedingungen werden nicht geändert und dürfen von den Regierungen und Oberförstern nicht geändert werden. Die Oberförster werden jedoch ermächtigt, in die Verkaufsbedingungen die besondere Bedingung aufzunehmen, daß bei der Teilzahlungsstundung nach Ablauf von vier Monaten nach dem A. Z. C. eine angemessene Erhöhung der 20%igen Sicherheitsteilzahlung gefordert werden kann, wenn innerhalb von vier Monaten nach dem A. Z. C. keine weiteren Zahlungen mehr geleistet worden sind und der Verkaufswert des im Walde liegenden Holzes inzwischen so gesunken ist, daß die Sicherheitsteilzahlung von 20 % des Kaufpreises keine genügende Deckung mehr bietet.

Bei den durch Erlass vom 25. April 1929 festgesetzten Zinsätzen (7½ % Wechseldiskont, 8½ % Prolongations-

wechselfiskont, 8½ % Stundungszinsen, 10 % Verzugszinsen) verbleibt es vorbehaltlich jederzeitiger Änderung auch für 1930.

### Einheitliche Begriffsbestimmungen in der Sägeindustrie.

In den A. W. F.-Mitteilungen wird zur Stellungnahme über vorgeschlagene einheitliche Begriffsbestimmungen beim Arbeitsverfahren und bei der Sortenbezeichnung aufgefordert. Die A. W. F.-Mitteilungen schreiben dazu:

Nachdem die Arbeiten über die Förderung auf dem Rundholzplatz durch die Herausgabe einer Druckschrift<sup>1)</sup> beendet sind, beschäftigt sich der Ausschuß Förderwesen in der Sägeindustrie mit der Förderung in der Sägehalle. Auch hier war es als erstes nötig, einheitliche Begriffsbestimmungen aufzustellen, da zunächst einmal Klarheit über die Ausdrücke herrschen muß, ehe erfolgreich an die Arbeit selbst herangegangen werden kann.

Treulich kann eine solche Vereinheitlichung niemals alle befriedigen, so daß eine mittlere Linie gesucht wird, in der die verschiedenen Anschauungen der Verbraucher und Hersteller, aber auch der verschiedenen Landesteile sich vereinigen lassen. Der Kreis von Fachleuten, der die nachfolgenden Vorschläge für Begriffsbestimmungen aufgestellt hat, ist so zusammengesetzt, daß eine Gewähr für das Auffinden für allgemein anwendbare Bezeichnungen besteht. Alle beteiligten Wirtschaftskreise und Behörden werden aufgefordert, zu diesem ersten Entwurf der Bezeichnungen Stellung zu nehmen, und es wird gebeten, in dieser Kritik nicht nur die betreffenden mehr oder weniger in den einzelnen Landesteilen üblichen Bezeichnungen zu bringen, sondern auch zu anderen bisher nicht aufgeführten Bezeichnungen eine Erläuterung zu geben, damit daraus ermittelt werden kann, wie sich die verschiedenen Bezeichnungen in Übereinstimmung miteinander bringen lassen.

#### I. Arbeitsverfahren.

- Einschneiden (Einschnitt)** = Verarbeitung des Rundholzes zu Blockware, Bauholz, Schwellen, Bohlen, Brettern, Latten usw.
  - Vorschneiden (Vorschnitt)** = Einschneiden des Blockes, so daß zwei parallele, ebene Auflageflächen entstehen.
  - Nachschnitten (Nachschnitt)** = der durch den Vorschchnitt entstandene vorgeschchnittene Block (Modell) wird zu Rantholz, Bohlen, Brettern oder Latten eingeschnitten.
- Besäumen** = Abschneiden der Waldkante oder Zuschneiden auf bestimmte Breite (konisch besäumen oder ansäumen und parallel besäumen).
- Rappen** = Abschneiden des Schnittholzes auf bestimmte Längen.
- Trennen** = Zerlegen eines Schnittholzstückes der Breite nach in zwei oder mehrere schmalere Teile.
- Spalten** = Zerlegen eines Schnittholzstückes der Stärke nach in zwei oder mehrere schwächere Teile.
- Einhängen (Einhang)** = Befestigen der Sägen im Sägerahmen in bestimmten Abständen voneinander.
- Umhängen (Umhang)** = Umhängen noch scharfer Sägen auf neue Zwischenräume, bedingt durch die Änderung der zum Einschnitt kommenden Abmessungen.
- Aushängen (Aushang)** = Auswechseln des Sägesäges.

#### II. Sortenbezeichnungen.

- Schnittholz** = Sammelbegriff für alles eingeschnittene Holz (fertiges oder — wenn es noch der Verarbeitung mit der Kreisäge bedarf — halbfertiges Schnittholz).
  - Rantholz** = Bauholz (Balken usw.) mit rechteckigem oder quadratischem Querschnitt.
    - Einstieliges Rantholz** = ein Rantholz aus einem Block.
    - Halbholz** = zwei Rantholzer aus einem Block.
    - Kreuzholz** = vier Rantholzer aus einem Block.
  - Bohle** = Schnittholz, besäumt oder unbesäumt, von 4—10 cm Stärke einschließlich. (Über diese Stärke hinausgehende Bohlen werden als Rantholz bezeichnet.)
  - Brett** = flaches Schnittholz, beträchtlich breiter, als stark, bis zu einer Stärke von 4 cm ausschließlich.
  - Latte** = schwaches, besäumtes Schnittholz bis 4 cm Stärke und bis 7 cm Breite.
  - Säumling** = die beim Säumen anfallenden Abschnitte.
  - Spreißel (der)** = die bei der Aufarbeitung von Säumligen übrig bleibenden, nicht als Nutzholz verwendbaren Reste.
  - Schwarte** = die beim Schneiden von Rundholz anfallenden, nur einseitig von der Säge berührten Stücke vom Rand.
- Stellungnahme zu diesen nicht endgültigen Vorschlägen wird bis zum 25. November erbeten.

<sup>1)</sup> AWF 230, zu beziehen durch den Deuth-Verlag, Berlin S 14 Dresdener Straße 97, Preis M. 3.—.

### Rechenmeister Adam Riese

Erfand viel Formeln, so auch diese

$$2 \times 2 = 4!$$

Ich rate Dir

Bedenke das bei der Werbearbeit.



**Verbindlichkeitserklärung.** Die nachstehende tarifliche Vereinbarung wurde für den angegebenen Geltungsbereich gemäß § 2 der Tarifvertragsverordnung in der Fassung vom 1. März 1928 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 47) für allgemeinverbindlich erklärt:

1. Vertragsparteien.  
a) auf Arbeitgeberseite:  
Arbeitgeberverband der Nordwestdeutschen Holzinteressenten, Tarifgebiet Westfalen, Paderborn,

b) auf Arbeitnehmerseite:  
Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands, Bezirksleitung Meschede,  
Deutscher Holzarbeiterverband, Düsseldorf,  
Gewerkverein der Holzarbeiter (S. V.), Bezirk Rheinland-Westfalen.

2. Abgeschlossen am 20. August 1929, Lohnvereinbarung.

Nachtrag zum allgemeinverbindlichen Tarifvertrag vom 1. März 1925.

3. Beruflicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit.  
Gewerbliche Arbeitnehmer in Sägewerksbetrieben und Holzhandlungen.

4. Räumlicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Kreise Paderborn, Marburg, Höxter, Büren, Pippstadt, Brilon, Soest, Meschede und Amt Warstein.

5. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit Wirkung vom 15. August 1929. Die allgemeine Verbindlichkeit der Lohnvereinbarung vom 18. April 1928 tritt mit Ablauf der Vereinbarung außer Kraft.

## Berichte aus den Zahlstellen.

**Kempten.** Am 6. und 7. Juli konnte unsere Zahlstelle die 25. Wiederkehr des Gründungstages festlich begehen. Der Vorsitzende, Kollege Emert, hieß die erschienenen Mitglieder, Gäste und die Vertreter der Bruderverbände willkommen. Nach einleitenden Musikstücken ergriff Bezirksleiter Kronthaler das Wort zu einer markanten Festrede. Er überbrachte Grüße und Glückwünsche des Zentralvorstandes aus Köln. Im Verlauf seiner Ausführungen würdigte er in kurzen, aber trefflichen Worten die Arbeit, welche die Gründer der Zahlstelle in diesen 25 Jahren geleistet haben. Er nahm im Auftrage des Zentralvorstandes die Auszeichnung der drei Jubilare Sommerauer, Greiß und Egger vor. Mit dem Wunsche, daß die Kollegen die äußeren Zeichen der Dankbarkeit noch viele Jahre tragen mögen, schloß er seine Ausführungen. Nun ging man zum gemütlichen Teil über, der mit musikalischen und gefanglichen Darbietungen gut ausgefüllt war. Nur allzu rasch verflogen die Stunden frohen Beisammenseins.

Am Sonntag früh 10 Uhr fand eine gutbesuchte Bezirkskonferenz statt, welche sämtliche Delegierten des Bezirks zu ernster Arbeit vereinigte. Kollege Wilhelm gab in kurzen Umrissen einen Tätigkeitsbericht der Zahlstelle, dem zu entnehmen war, daß wir trotz der Ungunst der Verhältnisse in der Mitgliederbewegung vorwärtskommen. Zum Schluß betonte er, daß wir nur durch exakte Zusammenarbeit unser Ziel erreichen. Den Kernpunkt der Konferenz bildete ein gut angelegtes Referat des Kollegen Kronthaler.

Festfeier und Konferenz haben gezeigt, daß die christlichen Holzarbeiter in Kempten lebendig sind.

## Sterbetafel.

Jr. **Bischof**, Pehrling, 17 Jahre, Düsseldorf;  
**Joh. Zuchs**, Holzarbeiter, 42 Jahre, Aßchaffenburg;  
**Anton Konrad**, Wagner, 25 Jahre, Mergentheim;  
**Wilhelm Willecke**, Tischler, 46 Jahre, Köln;  
**Willy Monjau**, Schreiner, 21 Jahre, Bonn.  
Ruhet in Frieden!

## Gewerkschaftliches.

Ein seltenes Jubiläum, das von Treue und Liebe zum Verbands spricht, kann der Kollege **Johann Graf** in Nürnberg feiern. Über 25 Jahre wirkt dieser opferbereite Kollege als Vertrauensmann und Einkassierer. Im besonderen ist ihm die Entwicklung der Zahlstelle unseres Verbandes im roten Nürnberg mitzuverdanken.

Am 23. November findet zu Ehren dieses Jubilars und zweier Verbandsjubilare im Marienforzinger eine entsprechende Feier statt. Doch sei auch an dieser

Stelle unserem Freunde Graf, sowie den Jubilaren Welfer und Ripstühl Dank und Glückwunsch ausgesprochen. Wir wünschen und hoffen, daß recht viele Verbandsmitglieder einer Ehrung aus gleichem Anlaß teilhaftig werden. Solange Treue, Pflichterfüllung und Opferbereitschaft, die Tugenden und Charaktereigenschaften, die wir bei dem Kollegen Graf und unseren Jubilaren bewundern, in unseren Reihen anzutreffen sind, glauben wir an die Zukunft unserer Bewegung.

## Kundschau.

**Umschichtungen im Einzelhandel.** Die selbständigen Einzelhändler führen seit langem einen heftigen Kampf gegen die Wandlungen zum Großbetrieb und zur Großunternehmung. Sie fordern staatlichen Schutz für sich als ein wichtiges Glied des kulturell bedeutsamen Mittelstandes. Überschlägt man die Größenverhältnisse zwischen den selbständigen Einzelhändlern und den Umsätzen der Warenhäuser, Filialgeschäfte und Konsumgenossenschaften, so wird es zunächst überraschen, daß immer noch rund 90 Prozent des deutschen Einzelhandels durch die Hände des selbständigen Händlers gehen. Dennoch ist die Entwicklung zu neuen Formen unaufhaltbar und ein Blick in die Verhältnisse der Vereinigten Staaten zeigt bereits einen weit stärkeren Wandel. Der Gesamteinzelhandelsumsatz in U. S. A. beläuft sich auf 40 Milliarden Dollar, von denen der selbständige Einzelhandel nur noch rund 60 Prozent in Händen hat. 16 Prozent des Umsatzes, gleich 6½ Milliarden Dollar, entfallen auf die Waren- und Kaufhäuser, deren Zahl mit ungefähr 5000 angegeben wird; weitere 16 Prozent auf die Filialgeschäfte, 4 Prozent auf die Versandhäuser, 2 Prozent auf Werkskonsumanstalten und nur 1 Prozent auf Konsumvereine. In Deutschland wird der Gesamteinzelhandelsumsatz auf 30—40 Milliarden Mark geschätzt. Von den neuen Unternehmungsformen stehen die Konsumgenossenschaften im Umsatz an der Spitze mit 1¼ Milliarde Mark, werden aber von den Warenhäusern bereits erreicht. Der Gesamtumsatz der Filialgeschäfte ist mit ½ Milliarde Mark sicherlich nicht zu niedrig geschätzt. Das Entwicklungstempo dieser Unternehmungsformen ist uneinheitlich. Die deutschen Warenhäuser hatten im 1. Quartal 1929: 24 Prozent Umsatzsteigerung gegenüber 1925. Die amerikanischen Warenhäuser nur 4 Prozent. Dagegen stieg der Umsatz der Filialgeschäfte in Amerika um 130 Prozent und die neue deutsche Handelsenquete nennt für die Filialgeschäfte Beispiele von Umsatzsteigerungen von fast dem Doppelten der Vorkriegszeit. Der Umsatz der deutschen Konsumgenossenschaften im Jahre 1928 betrug 67 Prozent mehr als der Umsatz von 1925. Der Einzelhandel ist überseht. Die Zahl der Betriebe (623 788) und der beschäftigten Personen (1 453 952) im Einzelhandel zeigt die Notwendigkeit einer Rationalisierung. Nach der deutschen Berufsstatistik vom Jahre 1925 entfallen auf 101 Menschen ein Einzelhandelsbetrieb und von 44 Einwohnern ist eine Person im Einzelhandel beschäftigt. Dazu kommt aber noch, daß die Bedeutung der Einzelhandelsfunktionen vor innen her ausgehöhlt wird. Durch die Politik der Markenartikelfabrikanten wird der Einzelhändler immer mehr zum bloßen Abgeber gepackter Waren, auf deren Preis und Qualität er keinen Einfluß hat. Die Zukunft muß entscheiden, ob die Entwicklung zugunsten des Großkapitals oder zugunsten breiter Volksschichten ausfällt. Das Mittel gegen die kapitalistische Entwicklung ist der genossenschaftliche Zusammenschluß. Das deutsche Genossenschaftswesen steht in hoher Blüte. Alle Stände bedienen sich desselben. 52 438 Genossenschaften zählte man in Deutschland Ende 1928. Auch der Einzelhandel hat in den Edeka-Genossenschaften erfolgreiche Ansätze auf diesem Gebiete gemacht. Die Edeka-Zentrale hat sich aber bisher von der Eigenproduktion ferngehalten.

Anders die Konsumgenossenschaften, die im vergangenen Jahre bereits 257 Millionen Mark in der Eigenproduktion umsetzen und deren Großverkaufszentralen bereits 115 Millionen Mark Eigenproduktionsumsatz besaßen. Über die Organisierung des Verbrauchers zum Mitglied einer Konsumgenossenschaft geht der konsumgenossenschaftliche Weg zur

Eigenproduktion. Die Eigenproduktion aber ist der unerläßliche Schritt, um wirklich dem Großkapital Mitbesitz und Mitbestimmung in der Wirtschaft abzurufen. Die vierte deutsche Verbraucherwoche des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine e. V., Köln, erhebt daher die Forderung nach Mitbesitz und Mitbestimmung in der Wirtschaft. Dr. Br.

## Aus dem gewerbl. Leben.

**Sustav Kaiser**, der Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Bürstenfabriken und Ehrenvorsitzender des Verbandes südwestdeutscher Bürsten- und Pinselindustrieller, ist am 30. Oktober in Uthenfeld im badi-schen Schwarzwald gestorben. In den Verhandlungen, die wir mit der Bürstenindustrie wegen der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Bürsten- und Pinselmacher zu führen hatten, lernten wir in ihm einen seltenen Menschen kennen, der auch als Arbeitgeber tiefes Verständnis für die Not und das Wollen der Arbeiterschaft besaß. Seiner vermittelnden Art gelang es immer wieder, die entgegengesetzten Meinungen zu versöhnen und den Ausgleich herbeizuführen. Seiner wollen wir ehrend gedenken.

**Westdeutsche Möbelmesse.** Die zwischen den Vertretern der Möbelindustrie und des Möbelhandels sowie dem Messe- und Ausstellungsamt Köln nach der letzten Herbstmesse gepflogenen Verhandlungen haben, wie das Messeamt mitteilt, zu dem Ergebnis geführt, daß die Messe-Interessen der westdeutschen Möbelindustrie und des Möbelhandels in Zukunft in Köln vereinigt werden. Es wurde beschlossen, die nächste große Veranstaltung als „Westdeutsche Möbelmesse“ vom 6. bis 9. April 1930 in den gesamten Messehallen der Stadt Köln abzuhalten. Diese Möbelmesse soll ihre Erweiterung finden durch Heranziehung aller Branchen, die als Zubehör der Möbelindustrie in Frage kommen, z. B. Möbelstoffe, Möbeldekorations-, Möbelbeschläge, Fußbodenbelag und dergleichen. Ferner soll die Holzbearbeitungs- und Maschinenindustrie aufgefordert werden, sich an der großen Schau zu beteiligen. Es ist damit ein weiterer Schritt in der Rationalisierung des Messewesens erfolgt.

**Gründung der ersten jugoslawischen Sperrholzfabrik.** Aus Esseg wird uns berichtet: Nach längeren Verhandlungen wurde beschlossen, hier die erste Fabrik zur Erzeugung von Sperrplatten mit tschechoslowakischem und jugoslawischem Kapital zu gründen. Vertreter des tschechoslowakischen Kapitals ist Baron Suniok aus Preshburg. Die Fabrik verfügt bereits über Aufträge für ein ganzes Jahr. Die neue Unternehmung wird den Export nach dem Auslande, namentlich nach England und Amerika, fördern.

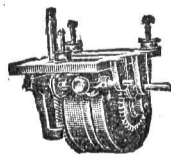
## Literarisches.

**Gute Möbel.** Moderne Möbel jeder Art von den besten deutschen und ausländischen Künstlern und Werkstätten. Bearbeitet von Herbert Hoffmann. 120 Seiten in 4° mit 252 Abbildungen und 8 Tafeln. Kartoniert RM. 9,50. Stuttgart, Verlag Julius Hoffmann.

Unser heutiges Mobiliar kann sich sehr wohl neben dem Leben lassen, was frühere Epochen hervorbrachten — das ist der erfreuliche Eindruck, den dieser Sammelband von Arbeiten unserer besten Innenarchitekten und Möbelwerkstätten vermittelt. Er bildet für den Laien wie für den Fachmann den notwendigen unparteiischen Führer durch alles, was die letzten Jahre an Neuem, Schönerem und Praktischem hervorbrachten. Von allen wichtigen Möbeln: von Betten, Tischen und Stühlen, von Kredenzen, Schränken, Sofas usw. werden die verschiedensten Beispiele gezeigt. Das vornehme Möbel für den einheitlich entworfenen Raum ist ebenso vertreten wie das schlichte Einzeilmöbel, aus dem sich nach und nach die behagliche Wohnung zusammentragen läßt.

Das Möbel hat in den letzten Jahren starke Wandlungen durchgemacht. Die mehr oder weniger gut studierten Nachahmungen früherer Stilepothen müssen erfreulicherweise mehr und mehr einem Mobiliar weichen, das ganz aus unserer Zeit heraus und für sie geschaffen ist. Auf seine heutigen klaren und einfachen Formen sind keineswegs nur technische Neuerungen und wirtschaftliche Umwälzungen von entscheidendem Einfluß gewesen; es kommt in ihnen auch ein neuer Formwille zum Ausdruck. Daß dieser da und dort kräftig übers Ziel schießt, haben viele Ausstellungen der letzten Zeit gezeigt. Um so wertvoller ist ein Sammelband wie dieser, der mit seinen 252 Abbildungen wohl dem gesunden Fortschritt dient, nicht aber problematischen Versuchen.

## Sprechmaschinen-Laufwerke



z. Selbst- la. Doppelschneckenfederwerk einbauen (2 Stck. 30 cm Platten spielend) nebst allem Zubehör, wie Muttern, Gummiunterlagen, Bremse, Regulator, Kurbel mit Rosette, 25 cm-Plattenteller mit Tuchbezug, Nickelklappbügelarm, la. Aluminium-Schalldose nur Mark 26.— Versand p. Nachnahme. Tonführungen aus Holz und Metall. Katalog gratis und franko von

**Robert Husberg - Neuenrade i. W. 9**

**Intarsien jeder Art**

Neuer Katalog gegen 0,50 M. in Briefmarken.

**E. Weller, Heidelberg**

Cheerstraße 711

Zum möglichst sofortigen Eintritt

**perfekte Polierer**

in Dauerstellung gesucht.

**Möbelfabrik Bartels, Langenberg** (Westfalen), Kreis Wiedenbrück.

## la. Hobelbänke

III beste südd. Ausführung. Blatt und Gestell aus gedämpftem, trockenem Buchenholz, mit Stahlspindeln

um Reklamepreis à Stück 95,- Mf.

III (rei jeder Station. Abbildungen gratis. la. Referenzen. Weißbuche polierte Hobel. Schraubenzwingen, Jagenweimer, Schleifmaschinen, Furnierböcke usw. Werkzeugprospekte gegen 30 Pfg. Briefmarken.

III Nichtgefallendes nehme ich zurück.

**M. Walther, Dresden-N.**

Rehefelder Str. 53 a.



Einzahlg.: Deutsche Volksbank Essen, Postk. Nr. 1640